

matkundliche Forschung ist, daß die abgebildeten Dokumente, an denen Soest reicher ist als andere Städte, im Anhang ins Hochdeutsche übertragen sind.

Durch die vielen abgebildeten Dokumente und zeitgenössischen Bilder ist ein schmucker Band entstanden.

Wilhelm Heinrich Neuser

*Andreas Neuwöhner, Im Zeichen des Mars. Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges und des Westfälischen Friedens in den Stiften Paderborn und Corvey (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 35). Mit einem Beitrag von Manfred Wolf, Bonifatius Verlag, Paderborn 1998, 500 S.*

Eine Quellensammlung wie diese, herausgebracht anlässlich des 350jährigen Jubiläums des Friedens von Münster und Osnabrück, müßte das Ziel aller territorialgeschichtlichen Forschung sein. Der Autor legt eine vorbildliche Textsammlung vor, gut lesbar, alle lateinischen Texte und Begriffe übersetzt, alle Namen sorgfältig erläutert („die neue Citadelle zu Sparenberg“ ist die Sparenburg in Bielefeld; S. 138, 498). Nur Quellensammlungen dieser Art ermöglichen eine weitere Erforschung des Dreißigjährigen Krieges.

Jedem Abschnitt vorangesetzt ist eine kurze, allgemeine Einleitung, die die Texte aufschließt. Die Literaturhinweise geben Auskunft, ob die Texte bereits abgedruckt sind oder nicht. Es erscheinen viele Erstabdrucke, in sorgfältiger Kleinarbeit gesammelt. Die Vielfalt – Tagebücher, Protokolle, Briefe, Chroniken, Verträge – ergeben ein vielseitiges Bild des Krieges.

Die Sammlung ist gut gegliedert: 1. Die militärischen Auseinandersetzungen. Paderborn und Corvey erlitten mehrere Phasen des Krieges: Der Einfall Christian von Braunschweigs 1621/22, die Besetzung durch Hessen 1631–1636 nach dem Sieg Gustav Adolfs von Schweden. Paderborn und Corvey werden nun dauerndes Kriegsgebiet, weil Schweden den Hessen diese geistlichen Gebiete, dazu Münster, Arnsberg und Fulda, als Kriegsbeute überträgt (41). Das Eindringen nach Münster wurde den Hessen immer wieder verwehrt, aber die genannten Gebiete und ihre Umgebung waren nun Kriegsgebiet, während andere Teile Westfalens im Wesentlichen nur Durchzugsgebiet waren. Hessen hat bekanntlich das Kriegsziel nicht erreicht. 2. Die Lasten des Krieges. Die Texte über Kontributionen, Einquartierungen, Verpflegung kranker Soldaten und Übergriffe geben ein lebendiges Bild vom Alltag des Krieges. 3. Auf dem Weg zum Frieden. Schutzbriefe, Neutralitätsverhandlungen mit Hessen und schließlich die Friedensbedingungen für Corvey und Paderborn werden dokumentiert. 4. Politik und Verfassung der Stifte. Die Stände, Steuern, Bestrafungen der „Verräter“ nach dem Abzug Christian von Braunschweigs und die Restitution der evangelischen Kirchen in Höxter werden geschildert. 5. Wirtschaftliche Entwicklung und 6. Gesellschaftliche und soziale Verhältnisse. Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte darf in einer heutigen Darstellung nicht fehlen. 7. Kirche und Religion. Die konfessionellen Verhältnisse werden allerdings zu schön gezeichnet, wenn es etwa heißt: Erst nach der Unter-

werfung der Stadt Höxter durch Christoph von Galen „fand man zu einer friedlichen Koexistenz“ (423). Ein Widerspruch in sich selbst. Oder: Der ‚Gnadenzeiß‘ 1674, „der den Protestanten ihre Kirche zurückgab“ (320). Gemäß dem Normaljahr hätten sie *alle* Kirchen zurückbekommen müssen. Die Bestrafungen 1623/24 werden nochmals behandelt: Im Stift Paderborn werden Evangelische wirtschaftlich ruiniert (426) und aus dem Land verbannt. Unter „Religion“ wird nur die katholische „Reformation“ beschrieben. Eine erschütternde Liste der Hexenverfolgungen schließt den schönen Band ab.

Wilhelm Heinrich Neuser

*Gurmar Teske, Bürger, Bauern, Söldner und Gesandte. Der Dreißigjährige Krieg und der Westfälische Frieden in Westfalen*, Ardey Verlag, Münster 1998 (2. Aufl.), 200 S.

Das Werk stellt Westfalen in den Mittelpunkt und nimmt damit eine besondere Stellung unter den vielen Beiträgen zum 350jährigen Jubiläum des Friedensschlusses ein. Die Darstellung wird dem Untertitel voll gerecht. Sehr breit gespannt – die Vorgeschichte beginnt mit dem Jahr 1580 – werden der Dreißigjährige Krieg skizziert und in diesen Rahmen die westfälischen Kriegsereignisse eingetragen. Es ist ein anspruchsvolles Buch, denn eine Menge Daten und Fakten werden vorgebracht. Dies geschieht in klarer Sprache, aber auch komprimiert; das Buch ist daher nicht schnell zu lesen. Auf nur 200 Seiten – die reiche Bebilderung ist noch abzuziehen – wird eine überaus interessante Beschreibung des Krieges und des Friedensschlusses geboten.

„Die drei Vorboten des Großen Krieges“ sind erstens der mißlungene Versuch des Kölner Erzbischofs Gebhard von Truchseß, seine Diözese zu säkularisieren (1582–1584). Der Erzbischof fand im Herzogtum Westfalen und im Vest Recklinghausen Beistand; der Streit betraf Westfalen direkt. Zweitens zog der Spanisch-Niederländische Krieg seit 1589 die westfälische Grenzregion über viele Jahre hin in Mitleidenschaft. Der Einsatz spanischer und niederländischer Truppen im Kölner Krieg ließ diese tief nach Westfalen eindringen. (Westfalen ist in der Darstellung weniger die Provinz in den Grenzen von 1815 als der Großteil des niederrheinisch-westfälischen Reichskreises.) Drittens, der „Klevische Erbfolgekrieg“ nach 1609. Es ist zu fragen, ob von einem Krieg gesprochen werden sollte. Denn vor dem Kriegsbeginn 1618 gibt es nur militärische Besetzungsaktionen der beiden „Possidierenden“, Brandenburg und Pfalz-Neuburg. Diese gehen im Dreißigjährigen Krieg weiter, da das Klever Erbe immer noch nicht endgültig geteilt war. Ohne Frage bilden die genannten Auseinandersetzungen im Blick auf Westfalen die Vorgeschichte des europäischen Krieges.

Im Böhmisches-Pfälzischen Krieg (1618–1623) fällt Christian von Braunschweig in das Stift Paderborn ein und verheert das Land. Als er ins Westmünsterland zog, schlug ihn Tilly bei Stadtlohn 1623. Die militärischen Züge, Eroberungen der Städte, Requirierungen auf dem Lande usw. werden in den Einzelheiten beschrieben. Im Dänisch-Niedersächsischen Krieg (1625–1629) ist Westfalen